



# SOLOTHURN

KANTON, STADT UND REGION

## «Ich bleibe ein Schuldiger»

**Zölibatsbruch** Hals über Kopf verliess der ehemalige Stadtpfarrer Niklas Raggenbass vor drei Jahren seinen Posten in Solothurn. Das Bistum Basel habe ihn alleine gelassen, sagt er heute. Er selbst habe sich zu wenig gewehrt.

VON NOËLLE KARPFF

2015: Niklas Raggenbass geht. Der Solothurner Stadtpfarrer räumt seinen Posten. Über Nacht und ohne grosse Erklärung. Später wird bekannt, dass er das Zölibat gebrochen hat. 2018: Ein Mönch in Mariastein verliebt sich in eine Kirchenarbeiterin. Die Kirche schlägt vor, diese als Haushälterin zu behalten, um weiterzupredigen. Oder das Amt als Pfarrer aufzugeben und als Pastoralassistent weiterzuarbeiten. Das Bistum Basel, in dessen Gebiet beide Fälle geschahen, erklärt, man verurteile keine Zölibatsbrecher. Man sei interessiert daran, diese zu unterstützen und auch nach dem Zölibat weiterzubeschäftigen.

Anders klingt es, wenn man bei Raggenbass nachfragt. Dieser trat damals auf eigenen Wunsch sofort zurück. Lange hörte man nichts mehr von ihm. Von sich aus hätte er sich nicht getraut, sich bei der Zeitung zu melden, sagt er am Telefon. Er sei froh, nun aber über die Geschehnisse sprechen zu können. Der gebürtige Thurgauer berichtet von Freundinnen, von Frauen, die sich in den Pfarrer verliebt hätten, worauf er eingegangen sei. Jahrelang habe er ein Doppelleben geführt. Schon vor der Stelle im Pfarramt als Mönch im Kloster Engelberg. Er habe möglichst viel gepredigt, um «die Schattenseite zu verbergen». Er habe aber gewusst: «Wenn ich so weitermache, gibt es einen Riesensknall.»

### Rücktritt ohne Unterstützung

Dieser kam schliesslich im April 2015, als Raggenbass vom Zölibatsbruch beichtete und den Rücktritt anforderte. «In diesem Moment», sagt Raggenbass am Telefon, «ist das Porzellan zerbrochen.» Als Pfarrer habe er in der Region gute Beziehungen gehabt. Danach sei er zu einer heissen Kartoffel geworden, die



Bis 2015 leitete Niklas Raggenbass als Pfarrer etwa die Fronleichnam-Prozession. Das darf er heute nicht mehr.

AK

die Kirche dann fallen gelassen habe. Laut Raggenbass habe er noch den Gottesdienst am Weissen Sonntag nach Ostern leiten dürfen. Dann habe er über Nacht das Pfarrhaus räumen müssen. «Damit es niemand merkt.» Später schrieb er dem Papst von seinem Zölibatsbruch. Nach langem Warten habe er ein Formular zum Unterschreiben erhalten. Er dürfe nicht mehr in einer katholischen Kirche trauen und auch niemanden mehr segnen. Dieses Schreiben sei auch gleichzeitig sein Austritt aus dem Kloster Engelberg gewesen. «Sehr befremdlich», beschreibt Raggenbass dieses Verfahren. «Ich blieb in meiner Seelen- und Herzensnot alleine.» Bischof Felix Gmür habe ihm Unterstützung zugesagt - sich danach aber nicht mehr gemeldet.

### Bistum «nicht zuständig»

Und dies, obwohl ebendieses Bistum erst gestern erklärte, ehemalige Pfarrer auch nach dem Zölibat zu unterstützen? Hansruedi Huber, Sprecher des

Bistums Basel, schreibt dazu auf Anfrage, Raggenbass sei bei seinem Rücktritt damals noch Ordensangehöriger des Klosters gewesen. Deshalb sei dieses nach Raggenbass' Rücktritt für dessen «weitere berufliche und persönliche Entwicklung» zuständig gewesen. Zudem sei dieser Fall nicht mit dem aktuellen Fall im Kloster Mariastein vergleichbar. Bei Raggenbass' Rücktritt sei es um Fälle von «Nähe und Distanz» gegangen, sagt der Sprecher und verweist auf die entsprechende Medienmitteilung zu Raggenbass' Rücktritt von 2015.

Von der Kirchengemeinde Solothurn, für welche Raggenbass für die Pfarreien St. Urs und Viktor und St. Marien zuständig war, war aufgrund von Ferien-Abwesenheiten niemand erreichbar.

### Reue nach abruptem Abgang

Raggenbass selbst sagt, auch er trage Mitschuld am damals abrupten Abgang. So hat sich Raggenbass selbst weder beim Bistum oder beim Kloster gemeldet. Ein Grund dafür: Scham. «Ich

hatte Angst, versagt zu haben.» Dieser «Stachel» bleibe bis heute. Ebenso Gedanken wie: «Ich hätte Bedenkzeit verlangen sollen.» - «Wäre ich doch auf das Bistum zugegangen.» - «Vielleicht hätte ich keine Beziehungen eingehen sollen.» So sehe sein Rücktritt aus heutiger Sicht betrachtet aus wie eine Flucht. Nach aussen bleibe er bis heute ein Schuldiger.

Gegen das Zölibat habe er nichts, fährt er fort. Aber das lebenslange Gelübde überfordere viele - darüber müsse man heute offener reden. So kenne er einige Kleriker - auch aus der Region Solothurn -, die den gleichen Schritt machen wollten wie er, das aber nicht öffentlich zugeben können. Ab einem gewissen Alter sei es zudem auch schwierig, neue Arbeit zu finden.

Raggenbass hat diese gefunden - als Wirt und Kulturunternehmer im Luzernischen. Er trat seither bereits in der Sendung «Aeschbacher» auf und arbeitet derzeit an einem Buch über seine Geschichte.

## Zum zweiten Mal 2018 Grenchner Bank überfallen - Täter kann entkommen

Gestern Montagnachmittag hat in Grenchen ein Mann die Filiale der Regiobank überfallen. Trotz unverzüglich eingeleiteter Fahndung gelang ihm die Flucht. Bereits im Mai war dieselbe Filiale überfallen worden.

Gegen 13.45 Uhr ging bei der Kantonspolizei die Meldung zum Banküberfall in Grenchen ein. Der unbekannte Mann bedrohte mit einer Faustfeuerwaffe die Angestellten der Filiale an der Kirchstrasse und verlangte Geld. «Diese kamen der Aufforderung nach und übergaben dem Täter Bargeld im Wert von mehreren 1000 Franken», teilt die Kantonspolizei Solothurn mit. Der Mann sei danach zu Fuss in Richtung Norden geflüchtet. Trotz unverzüglich eingeleiteter Fahndung, mit Unterstützung der Kantonspolizei Bern, gelang dem Unbekannten die Flucht. Verletzt wurde niemand.

Die Filiale wurde nach dem Überfall gleich geschlossen. Auf einem Papier an der Tür heisst es: «Die Geschäftsstelle Grenchen bleibt bis am Dienstag aufgrund eines besonderen Ereignisses geschlossen.»

### Täter trug orangen Rucksack

Der mutmassliche Täter wird wie folgt beschrieben: Er ist zirka 175-180 cm gross, etwa 30-jährig und schlank. Er trug zum Tatzeitpunkt dunkle Hosen, ein dunkles Sweatshirt mit einem weissen Bruststreifen und einer Kapuze, welche er beim Überfall über den Kopf gezogen hatte. Er trug eine Sonnenbrille sowie einen orangen Rucksack. Personen, die verdächtige Beobachtungen rund um die Kirchstrasse gemacht haben, sind gebeten, sich mit der Kantonspolizei in Verbindung zu setzen (Telefon 032 654 39 69).

### Bereits im Mai überfallen

Es ist dieses Jahr bereits das zweite Mal, dass die Regiobank-Filiale in Grenchen überfallen wurde. Am Morgen des 4. Mai hatte ein Unbekannter mit einer vorgehaltenen Faustfeuerwaffe die Filiale überfallen und konnte mit Bargeld flüchten. Ob ein Zusammenhang zwischen den beiden Fällen besteht, konnte die Polizei gestern noch nicht sagen. «Die Ermittlungen laufen derzeit», sagt Kapo-Mediensprecher Thomas Kummer auf Anfrage. Abgeklärt wird zudem, ob allenfalls Überwachungskameras brauchbare Fahndungsbilder liefern könnten. (LDU/PKS)

## Kein Gehör für Kurt Fluris zornige Worte

**Verteilungskampf** Solothurns Stadtpräsident ist entrüstet, dass die Stadt für ihre Zentrumslast vom Kanton künftig gleich viel Geld erhält wie Grenchen und Olten. Beim Kanton verteidigt man das.

VON LUCIEN FLURI

Er hatte happiges Geschütz aufgeföhren und damit gegen den Kanton geschossen: In der Samstagsausgabe der «Solothurner Zeitung» kritisierte Solothurns Stadtpräsident Kurt Fluri die Pläne der Regierung, Änderungen am kantonalen Finanzausgleich vorzunehmen.

Was war passiert? Eine Million bezahlt der Kanton den Städten Solothurn, Olten und Grenchen jährlich an ihre Zentrumslasten und entschädigt damit Kultur- und Freizeitausgaben, die die Städte überdurchschnittlich tragen. Heute erhält Solothurn 68 Prozent, Grenchen 5 und Olten 27 Prozent. Nächstes Jahr soll jede Stadt von dieser Million gleich



«Wir haben Anrecht, gleich viel zu erhalten wie Solothurn und Olten.»

Remo Bill, Vizestadtpräsident von Grenchen, Kantonsrat SP

viel erhalten, nämlich 33,3 Prozent. Solothurn verliert also einige Hunderttausend Franken, während Grenchen viel gewinnt. Als «willkürlich» bezeichnete Fluri die Änderung. Gründe gebe es keine, hielt der FDP-Nationalrat fest und fügte lakonisch an: Es habe für die Änderung offenbar schon gereicht, dass Grenchner darum gebeten hätten.

### «Wir machen sehr viel für die Kultur»

André Grolimund ist Chef des Amtes für Gemeinden und damit für das Dossier zuständig. Von einem willkürlichen Entscheid will er nichts wissen. Die Städte seien zwar sehr unterschiedlich, bevölkerungsmässig aber in etwa gleich gross. Grolimund betont, dass man diese Änderung nicht einfach aus dem Blauen heraus oder auf Intervention des Grenchner Stadtpräsidenten getroffen habe. «Es war wesentlich mehr.» Seit mehreren Jahren sei im Kantonsrat wiederholt der Wunsch nach Änderungen ausgesprochen worden. Grolimund hält fest: Für die Neuaufteilung sei ein umfassender Ansatz gewählt worden, der Kultur, Sport und Freizeistätten berücksichtige.

«Jeder Stadtpräsident kämpft für seine Stadt», erklärt sich Remo Bill Fluris Äusserungen. Der Kantonsrat und Grenchner Vize-Stadtpräsident hält die Änderung für fair. Er hat sich in der kantonsrätlichen Finanzkommission gar dafür eingesetzt. «Wir Grenchner haben das Anrecht, gleich viel zu erhalten», sagt Bill. «Wir machen sehr viel für die Kultur.» Bill nennt als Zentrumslasten, die Grenchen trage, unter anderem das Parktheater, das Kunsthaus, zwei Bahnhöfe, den Flughafen und Sportanlagen wie Velodrome, Leichtathletikstadion und Schwimmbad.

Das letzte Wort hat nun der Kantonsrat, der zu den Plänen noch Ja sagen muss. «Die Regierung hat sicher nicht die Motivation, etwas zu beantragen, das chancenlos ist», sagt Grolimund. Die Finanz- und Lastenausgleichskommission, die gleichermaßen mit Kantons- und Gemeindevertretern bestückt ist, habe einstimmig Ja gesagt zum Vorhaben, betont Grolimund. Unter anderem in der Kommission sitzt der Oltnrer Stadtpräsident Martin Wey, der die Grenchner Argumente offenbar verstanden hat.

### Nunningen

## Töfffahrer hat sich schwer verletzt

In Nunningen ist am Sonntagmorgen ein Motorradlenker bei einem Selbstunfall schwer verletzt worden. Er musste mit einem Rettungshelikopter der Rega in ein Spital geflogen werden. Der Töfffahrer war gegen 10.20 Uhr auf der Bretzwilerstrasse von Nunningen her in Richtung Bretzwil BL unterwegs. Kurz vor der Kantonsgrenze kam er aus noch ungeklärten Gründen rechts von der Fahrbahn ab und kollidierte mit einem Strassenschild. Dabei zog sich der 49-Jährige schwere Verletzungen zu. Die Strasse musste im Bereich der Unfallstelle für gut eine Stunde komplett gesperrt werden. (SZR)